Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 13 (1929)

Heft: 1-2

Artikel: Über Gemütsbildung

Autor: F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alles, nur nicht beutsch, nur nicht der Name, den Bafel sich selbst, den die Eidgenossenschaft, Post, Bahn, Tele-

graph ihm gibt.

Wenn früher ein Basler Bürgermeister den allerschriftlichsten König von Frankreich im elsässischem Ensisheim oder der Enden begrüßte, nahm er einen Dolmetscher mit und sprach deutsch mit dem König. "Es sind andere Zeiten", — ja, ja, das stimmt freilich!

Der Verein für Redekunst Zurich.

In einem unserer ersten Jahresberichte (1909) steht, daß der Borstand u. a. auch die Gründung einer Rednerschule besprochen habe. Zeit und Geld haben bisher nie gereicht für die Ausführung eines solchen Planes, aber unterdessen ist die Sache von anderer Seite aufgenommen worden. Im Anschluß an einen privaten Kurs für Rede-tunst hat sich vor etwa 7 Jahren in Zürich ein Berein gebildet, der seine Mitglieder in dieser Kunft ausbilden will und sie deshalb Vorträge halten läßt, die dann nach Inhalt und Form besprochen werden; ferner veranstaltet er Kurse und unterhält eine Bücherei. Der Berein ist sehr rührig und hat es trop seinem ziemlich hohen Jahres= beitrag (12 Fr.) schon zu einer stattlichen Mitgliederzahl gebracht, die sich aus Ungehörigen aller Klassen zusammenset; er ist also ein erfreuliches Zeichen volkstümlichen Bildungseifers. Gein Arbeitsplan für das laufende Bierteljahr enthält einen Kurs für Unfänger in der Redekunst und einen für Fortgeschrittene, ferner einen für Sprachtechnif und eine Reihe von Mitglieder-Borträgen (jeweilen Dienstag abend auf der "Waag") z. B. über Sprecherziehung, Gottfried Kellers "Kleine Paffion", Cenlon, Hilfsdienste Liechtenstein=Schweiz. Um Ende eines Arbeits= winters findet ein Wettbewerb in Bortragskunst statt *).

Mit diesem Berein, der zum Teil dieselben Ziele verfolgt wie wir, sind wir in ein freundschaftliches Berhältnis getreten. Der Berein für Redekunst Zürich ist körperschaftliches Mitglied des Deutschschweizerischen Sprachevereins geworden und bezieht unsere Drucksachen zehnsach, um sie in Lesemappen seinen Mitgliedern zugänglich zu machen. Underseits werden wir gerne jeweilen seinen Urbeitsplan in unserm Blatt veröffentlichen und auch sonst gelegentlich mit ihm zusammen arbeiten. Nähere Austunft über den Berein für Kedekunst erteilt sein Vorsiger,

Herr Howald, Kilchberg (Zürich).

Ueber Geműtsbildung.

In der ersten Beilage zu Nr. 225 der "Basler Nachrichten" vom 16. Erntemonat 1928 schreibt ein Herr J. M. über Gemütsbildung und geht tapfer gegen die Sucht vor, der Jugend nur Kenninisse und Fertigkeiten beizubringen, die für Handel und Wandel des täglichen Lebens brauchbar sind. "So müffen dann notwendig im eigentlichen Sinne gemütbildende Fächer, wie Religion, Muttersprache, Geschichte zu kurz kommen." Der sehr erfreuliche Aufsatz enttäuscht aber wieder durch die vielen abgeschmackten Fremdwörter, die darin vorkommen. Ganz ohne Nörgelsucht sei gesagt, daß Herr J. M. leider gar nicht zu wissen scheint, daß er selber die Ehrfurcht vor der Muttersprache verlett, sonst würde er sicher nicht die ihm gewiß liebe Sprache derart mit überflüssigen Fremdwör= tern entstellen. Wäre z. B. "die außerordentliche Wichtigfeit eines Erziehungsgebietes" schlechter als "die enorme Wichtigkeit eines Erziehungskompleres"? Sind die "pri-

mitivsten und fundamentalsten Bewußtseinserscheinungen" edler als die ursprünglichsten und wesentlichsten? Ist es geringer, Hochziele zu befürworten, als "für Ideale zu plädieren"?

Es handelt sich bei dieser ernsten Sache nicht um sprachliche Schulmeisterei, es sei nur festgestellt (nicht konstatiert), wie oft die Bestgesinnten es gar nicht fühlen, wenn sie ihrer Muttersprache, "dem im eigentlichen Sinne gemütbildenden Fache" nicht die Ehrfurcht beweisen können, die sie ihr zu beweisen wünschen. E. G.

Vom Büchertisch.

Bom Besen der Zusammensetzung*). Unter dieser Ueberschrift bekämpft Otto Briegleb, der Verfasser der Schriften "Wider die Sprachverderbnis", "Sprach-erstarrung und Tonverschiebung" u. a., den überhandnehmenden Mißbrauch, bei Zusammensetzungen das Bestimmungswort in die Mehrzahl zu setzen, statt den eins fachen Wortstamm oder den zweiten Fall der Einzahl zu verwenden. Die richtige Form ist z. B. Apfelwein, nicht Aepfelwein, obschon mehr als ein Apfel dazu gebraucht wird; man sagt mit Recht Freundeskreis, wiewohl eine Anzahl Freunde dazu gehören. Briegleb nimmt auch keinen Anstoß an dem =s bei weiblichen Wörtern, das Jean Baul so leidenschaftlich bekämpfte; Beispiele dafür sind Kleinigkeitskrämer, Bibliothekswesen. Dagegen geht der Berfasser wohl etwas zu weit, wenn er Obligationsrecht statt des (in der Schweiz amtlich eingeführten) Obligationenrechts verlangt. Eine scheinbare Ausnahme von dem Grundgesetz bilden nach Briegleb die Zusammensetzungen mit sächlichen Wörtern wie Eierschale, Hühner= Ei, Kälberfeld (Ortsname). "Es hieß ursprünglich auch in der Einzahl das kalbir." Mit Recht bekämpft der Berfaffer die überhandnehmenden Zusammensetzungen mit Eigenschaftswörtern wie Jungmädchen, Blaublumen; dagegen verteidigt er Zusammensetzungen mit dem zweiten Fall wie Todesfurcht, d. i. Furcht vor dem Tode. Zum Schlusse tadelt er unechte Zusammensetzungen wie in Rant-Grab, Stresemann-Rede, statt Rants Grab, Stresemanns Rede, wo es sich also nicht um einen bleibend zusammengehörenden Begriff handelt. Endlich verurteilt Briegleb die alles lebendigen Sprachgefühls entbehrenden Ausdrücke "Haus Müller" für Müllers Haus oder "Fischer Berlag" für Fischers Berlag. Er wendet sich gegen die modische Bertandelung (besser wohl Ber=schandelung) unserer Sprache. Die mit warmem Anteil verfaßte Schrift verdient allgemeine Beachtung bei H. St. den Freunden der deutschen Sprache.

Briefkasten.

A. T., Z. Daß das Andenken unseres hochverdienten Generalstabschefs von Sprecher in den eidgenösstschen Räten wie eine Bagatelle behandelt wurde, ist sehr zu bedauern; daß man das eine Bagatellisterung nennt, wie das dem "Allgemeinen Anzeiger" von Kheineck beliebt, ist zwar weniger wichtig, aber auch zu bedauern; denn es bedeutet der deutschen Sprache gegenilder das, was man in der Sprache dieses Blattes eine Bagatellisterung nennen würde. Auch ist nicht recht klar, was mit dem Bericht gemeint ist, es sei etwos "mit allen gegen keine Stimme" beschlossen worden, eine Formel, die man auch in andern Blättern eiwa liest. Ist etwas mit dem Stimmen aller Anwesenden beschlossen worden, so ist es selbstverständlich, daß keine Stimme dagegen war; wäre jemand dagegen gewesen, so wäre der Antrag nicht mit allen Stimmen angenommen worden. Freilich mit dem Wort einstimmig ist es auch nicht getan; denn mancher Antrag wird angenommen, ohne daß

^{*)} So am 12. und 14. Mars 1929 im Vortragssaal des Kunst-gewerbemuseums.

^{*)} Otto Briegleb, Dom Wesen der Zusammensekung (Zusammensekung mit der Mehrzahl?) Druck und Verlag der Kensner'schen Hosbuchdruckerei (Inh. Karl W. Gerig) Meiningen 1928.